

# Schweizerische Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **10 (1918)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

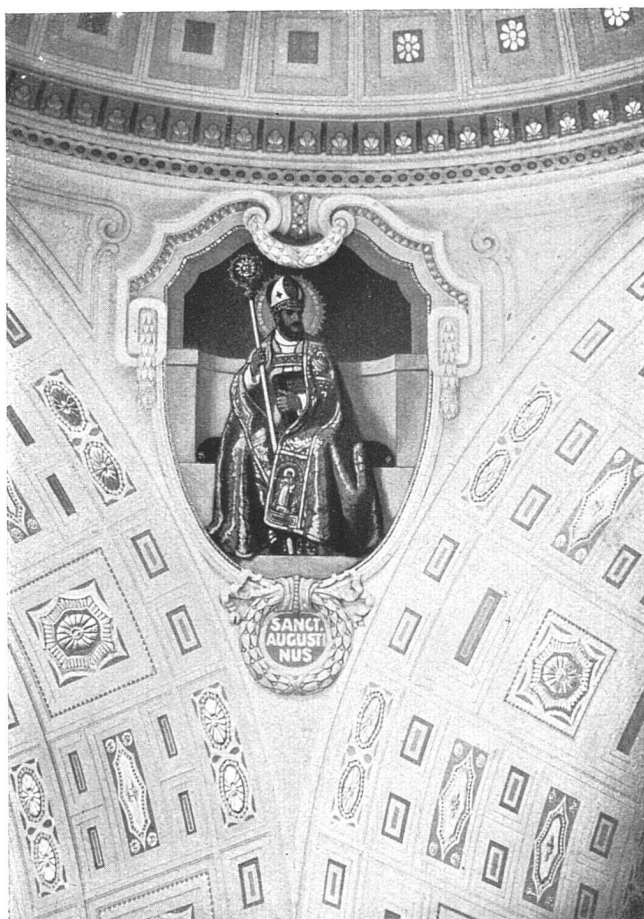
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

anderer Kirchenstil große, einheitliche Räume geschaffen, er ist der Stil der Groß-, Weit- und Hochräumigkeit. In diesem Sinne ist die neue Kirche echter Barock. Sie ist es auch in manchen andern Bildungen. Doch schon ihre Großräumigkeit beruht teilweise auf andern Konstruktionsformen als im früheren Barock, die dekorative Ausstattung vollends ist ganz anders, viel einfacher,

modernen Barockstil zu bauen? Gewiß. Modern mußte die Kirche sein, um ein echtes Werk der Gegenwart zu sein. Die barocke Groß-, Weit-, Hoch- und Hellräumigkeit entspricht am besten der einheitlichen, gemeinschaftlichen, modernen Feier des Gottesdienstes, wobei jeder Kirchenbesucher freien Ausblick auf Altar und Kanzel haben will. Es ist auch erfahrungs-

Die  
Marienkirche  
in  
Neudorf-St. Gallen.



Gemälde  
in einem Kuppel-  
zwickel von  
Fritz Kunz in  
München.

nüchterner gehalten — kurz, nicht mehr barock. Um hierin ins klare zu kommen, denke man einzig an die Ausstattung der nahen Kathedrale.

Hat man gut getan, die neue Kirche im

gemäß, daß das christliche Volk diejenigen Kirchen am liebsten hat, wo ein einheitlicher Großraum die ganze Gemeinde einheitlich zusammenschließt.

## SCHWEIZERISCHE RUNDSCHAU

**Dritte Schweizer Mustermesse in Basel 1919.** Die dritte Mustermesse findet vom 24 April bis 8. Mai 1919 statt. Die Erfahrungen der bisherigen Messen sollen verwertet werden. Dadurch wird es möglich, die Organisation, wie aus dem Folgenden hervorgeht, in systematischer Weise weiter auszubauen.

Gemäß den Erfahrungen des Krieges wurden die Zulassungsbedingungen verschärft. Die Zahl der Gruppen wird von 12 auf 19 erhöht, um die vertretenen Branchen möglichst detailliert aufzuzählen. Die Messe soll in erster Linie für Einkäufer bestimmt sein. Dieselben haben während der ganzen Dauer der Messe Zutritt. Um den

Messecharakter besonders zu betonen, wird das Publikum wöchentlich nur an zwei Tagen zugelassen werden. Die den Einkäufern zur Verfügung gestellten Einkäuferkarten haben zwei Tage Gültigkeit. Durch diese kürzere Gültigkeitsdauer soll der Mißbrauch der Karten nach Möglichkeit verhindert werden. Die Einkäuferkarte kann aber bei erwiesener Notwendigkeit verlängert werden. Die offenen Stände werden nur in zwei Tiefen (1 m und 3 m) abgegeben. Die Schaffung dieser Einheitstiefen war

bundes richtet an die kantonalen evangel. Kirchenbehörden der Schweiz und an die Architekten ein Rundschreiben, in welchem die Wünsche der Kirchengesangsvereine beim Bau neuer Kirchen ausgedrückt werden. Es heißt da:

„Am allermeisten ist es zu bedauern, daß nicht einmal beim Neubau von Kirchen auf die Bedürfnisse solcher musikalischer Feiern in wünschenswerter und genügender Weise Rücksicht genommen wird, und das Bauprogramm, an das sich die Archi-

Die  
Marienkirche  
in  
Neudorf-St. Gallen.  
  
Hochaltar im  
Chor.



Architekt:  
Adolf Gaudy,  
Rorschach.

notwendig, um eine bessere Konzentration der einzelnen Gruppen durchzuführen. Alle geschlossenen Kabinen werden eine Einheitstiefe von 3 m haben; die Höhe beträgt 3 m (statt 2,5 m). Neben diesen organisatorischen Verbesserungen werden auch verschiedene neue administrative Anordnungen getroffen.

Die Anmeldungen für die Teilnahme an der Messe 1919 sind unter Benützung des offiziellen Anmeldeformulars an die Direktion der Schweizer Mustermesse in Basel einzusenden. Für Anmeldungen, die event. nach dem 10. Januar noch angenommen werden sollten, tritt eine Preiserhöhung von 25% ein.

Grossisten, Detaillisten, Industrielle und Gewerbetreibende, die beabsichtigen, die Schweizer Mustermesse als Einkäufer zu besuchen, sind eingeladen, sich schon von heute an ebenfalls bei der Geschäftsstelle, Gerbergasse 30, Basel, einzuschreiben. Die Einkäufer müssen vor dem 10. April im Besitze der Einkäuferkarte sein, da nachher, infolge des großen Andranges, eine rechtzeitige Zustellung unmöglich ist.

**Zum Bau der protestantischen Kirche.** Die *Zentralkommission des Schweizerischen Kirchengesang-*

tekten halten müssen, nichts anderes verlangt als „Sängerempore für so und so viel Sänger“, im übrigen aber den Gedanken einer evangelischen Predigtkirche auf schärfste betont. So kommt es denn, daß meist alte Kirchen aus der katholischen Zeit unseren Zwecken besser entsprechen, weil sie ein Chor von ziemlicher Ausdehnung haben oder hinten auf der Orgelempore über dem Haupteingang Raum genug bieten.

Der Schweizerische Kirchengesangbund erachtet es deshalb als seine Pflicht, die Aufmerksamkeit der Kirchenbehörden und Architekten auf diese Frage zu lenken und seine bestimmten Wünsche auszusprechen in der Gewißheit, dabei nicht seinen eigenen Nutzen zu suchen, sondern der evangelischen Kirche einen Dienst zu erweisen.

Diese Forderungen lassen sich für einen Neubau in sechs Sätze zusammenfassen:

1. Der Sängerkorps muß sich in der Nähe der Orgel aufstellen können.

2. Die Sängerelempore soll groß genug sein, um gelegentlich auch einer vermehrten Sängerschar und mitwirkenden Musikern Raum zu bieten.

3. Für die Aufgabe des Chores als eines Verkündigers des Evangeliums und für den Wechselsang zwischen Gemeinde und Chor empfiehlt sich am besten die Lage der Sängerempore im Angesicht der Gemeinde.

4. Der Blick von der Sängerempore auf Kanzel und Prediger darf nicht gehindert sein

5. Zwischen Pfarrer, Organist und Chorleiter

muß die Möglichkeit gegenseitiger Verständigung mit den Augen bestehen.

6. Den Sängern und Instrumentalisten müssen Kleiderraum und Stimmzimmer in der Nähe der Empore zur Verfügung stehen.“

Im weiteren werden die einzelnen Forderungen mehr detailliert. — Das Schreiben ist durch Pfarrer Th. Goldschmid, Zürich, zu beziehen

Die  
Marienkirche  
in  
Neudorf-St. Gallen.  
  
Kanzel.



Architekt:  
Adolf Gaudy,  
Rorschach.

## BÜCHERTISCH

**Grundlagen für das Bauen in Stadt und Land** von *Georg Steinmetz*, Architekt, Berlin. Im Auftrage des Reichverbandes Ostpreußenhilfe herausgegeben vom Deutschen Bund Heimatschutz. — Berlin-München 1917 bei Georg D. W. Callweg, München. II. Band, 359 Seiten.

„Dieses Buch soll leicht verständliche und allgemein anwendbare Grundlagen für eine gute, gesunde und einheitliche Bauweise in Stadt und Land geben. Damit soll es — hervorgerufen durch den Wiederaufbau in Ostpreußen und ausgehend von den aus ihm erwachsenen Aufgaben und Erkenntnissen — zunächst dieser wichtigen Kriegshilfsarbeit dienen und ihr ein dauerndes Fortwirken, einen vorbildlichen, bessernden und erziehenden Einfluß auch auf das zukünftige Schaffen und Werden in Ostpreußen sichern. Darüber hinaus aber soll es durch die grundsätzliche Klärung der wichtigsten Baufragen die allgemeine Rückkehr anbahnen zu einer in sich gefestigten und einheitlichen, auf der sicheren Erkenntnis der inneren Werte beruhenden

Baukultur.“ Nicht um sklavische Nachahmung handelt es sich, sondern um das volle Erfassen des Wesentlichen, des innern sachlichen Gehaltes der vorbildlichen alten Schöpfungen und um die Nutzbarmachung dieser Erkenntnis für alles Neuzuschaffende. „Wir müssen, statt auf Stilformen und andere Einzelheiten und Aeußerlichkeiten, auf die Gesamtform, die Körper- und Raumbildung, auf die ganze Durchführung und Haltung der alten Bauten und Anlagen und auf ihr Verhältnis zur Umgebung und Landschaft eingehen und uns durch Vergleiche die Gründe klar zu machen versuchen, warum man damals so gebaut und damit so hervorragende Wirkungen erzielt hat.“ Der Inhalt und Zweck des Buches besteht darin, unmittelbar anzuwendende und den sachlichen Anforderungen voll entsprechende Vorbilder für einfache bürgerliche und ländliche Bauten, also für die Mehrzahl der alltäglich wiederkehrenden Aufgaben, zu geben; vor allem solche, bei denen die lebendigen Werte der alten Ueberlieferung richtig gewürdigt sind. Es ist zunächst an